

Einzelbetriebliche Naturschutzberatung – eine bundesweite Perspektive für die Integration von Naturschutzziele auf landwirtschaftlichen Betrieben

Thomas van Elsen

1. Das Spannungsfeld von Landwirtschaft und Naturschutz und der Bedarf an Naturschutzberatung

Durch Agrarumweltprogramme und den Vertragsnaturschutz wird versucht, mit der „Honorierung ökologischer Leistungen“ bzw. durch finanzielle Ausgleichszahlungen Landwirte zu naturschutzkonformem Handeln zu bewegen. Führte *früher* der Landbau zur Zunahme der Artenvielfalt in Mitteleuropa, zur Entstehung neuer Lebensräume und zur Einwanderung neuer Arten, so gilt die Landwirtschaft *heute* als Hauptverursacher des Artenschwundes in den Kulturlandschaften, der in Roten Listen vom Aussterben gefährdeter Tier- und Pflanzenarten dokumentiert wird. Die genannten Zahlungen sollen dieser Entwicklung entgegensteuern. Meist wird dabei davon ausgegangen, dass Landwirte kein Interesse an Naturschutzmaßnahmen hätten, dass sie nur durch finanziellen Anreiz zur Integration von Naturschutzziele in die Bewirtschaftung bereit seien.

Selbst der Ökologische Landbau, der auf chemisch-synthetische Dünge- und Spritzmittel verzichtet, eine artgerechte Nutztierhaltung und vielfältigere Fruchtfolgen anstrebt, ist nicht automatisch „naturschutzkonform“. Obgleich zahlreiche Vergleichsuntersuchungen deutlich höhere Artenzahlen etwa auf ökologisch bewirtschaftetem Ackerland im Vergleich zu konventionellen Nachbarflächen belegen, gibt es auch hier ungelöste Probleme (VAN ELSSEN 2002):

- Wie in der konventionellen Landwirtschaft lassen der frühe Schnitt von Grünland zur Silagegewinnung und zunehmend kurze Intervalle zwischen den Mahdterminen kaum Pflanzenarten zur Blütenbildung oder gar zur Samenbildung kommen. Entsprechend verarmt das Artenspektrum vieler Wiesen.
- Auch die Mahdtechnik unterscheidet sich nicht von der auf konventionellen Landwirtschaftsbetrieben – arbeitszeitsparend werden immer größere Flächen mit immer „schlagkräftigeren“ Kreiselmähdwerken geschnitten, mit negativen Folgen für Amphibien, Wiesenbrüter und Insektenarten.
- Im Feldfutterbau dominieren monotone „Kleegras“-Bestände (*Lolium and Trifolium spread out like green linoleum*), die so effizient bewirtschaftet werden, dass große Teile der Brut der Feldlerchen regelmäßig der Mahd zum Opfer fallen.
- Das auf Getreideflächen übliche Striegeln und teilweise Hacken trägt möglicherweise zum weiteren Rückgang von Feldvögeln und gebietsweise von selten gewordenen Ackerwildkräutern bei – hier bestehen noch Wissenslücken.
- Wie in der konventionellen Landwirtschaft wird die Bewirtschaftung zunehmend großflächiger. Biobetriebe, deren Flächen sich in ihrer Ausstattung mit Strukturelementen nicht oder kaum von konventionellen unterscheiden, nehmen zu.
- Auch die Nutzungsaufgabe von Grenzertragsböden, deren Artenausstattung auf extensive Bewirtschaftung angewiesen ist, ist auf Biobetrieben genauso verbreitet wie auf konventionellen. Die aus Naturschutzsicht wichtige Ackernutzung flachgründiger Kalkscherbenäcker und extensive Beweidung von Magerrasen sind in vielen Fällen unrentabel geworden.

Ursachen für die allgemeine Intensivierungstendenz in der Landnutzung bei gleichzeitiger Nutzungsaufgabe auf unrentablen Flächen liegen in ökonomischen Zwängen und der Nachfrage nach gleich bleibend billigen Nahrungsmitteln. Zudem stellt sich die Frage nach der Wertschätzung für die durch Landwirtschaft produzierbaren „Naturgüter“, nach dem Interesse von Landwirten an Naturschutzziele und nach der Motivation, verstärkt Naturschutzziele bei der Bewirtschaftung bewusst einzubeziehen (Abb. 1).



Abb. 1: Einzelbetriebliche Naturschutzberatung – Ideen für Maßnahmen auf dem Betrieb

Im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz wurden im Rahmen einer Studie (VAN ELSSEN et al. 2003a) 16 ausgewählte Biobetriebe in ganz Deutschland untersucht, deren Bewirtschafter aus eigenem Antrieb anstreben, ihre Kulturlandschaft und die Artenvielfalt weiterzuentwickeln. Ein besonders interessantes Ergebnis war, dass Gelder aus Agrarumweltprogrammen oder Vertragsnaturschutz zwar die Umsetzung solcher Ziele unterstützten, dass die eigentlichen Motive jedoch immer „intrinsischer“ Natur waren: Biographische Ereignisse, persönliche Betroffenheit über Veränderungen in der Landschaft oder auch der eigene Gesundheitszustand vor der Umstellung auf Ökologischen Landbau waren Auslöser dafür, die Pflege und Entwicklung der Natur aktiv in das Wirtschaften einzubeziehen. Ein weiteres Ergebnis war, dass generell Beratungsbedarf bei der Planung und Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen besteht.

In einer 2003 durchgeführten bundesweiten Befragung von über 400 Mitgliedsbetrieben des Anbauverbandes „Naturland“ zur Bereitschaft, „mehr Naturschutzleistungen“ auf ihren Höfen umzusetzen, bemängelten 50% der befragten Biobauern, dass Naturschutz in der eigenen Berufsausbildung in Berufs- und Hochschule zu kurz gekommen sei. Etwa die Hälfte der befragten Landwirte (48%) hat grundsätzlich Interesse an Weiterbildungs-Angeboten. Mehr als die Hälfte der Landwirte (54%) halten Seminarangebote auf landwirtschaftlichen Betrieben, auf denen Naturschutzmassnahmen vor Ort vorgestellt und diskutiert werden, für sinnvoll. Auf die Frage, ob sie sich eine „Naturschutzberatung und –planung“ für ihren Hof vorstellen können, antworteten 78 % der befragten Landwirte mit „ja“. Als Inhalte einer solchen einzelbetrieblichen Beratung werden vor allem „konkrete Überlegungen für den eigenen Hof“ gewünscht (58 %) (NIEDERMEIER & VAN ELSSEN 2004).

2. Einzelbetriebliche Naturschutzberatung für Biobetriebe in Niedersachsen – ein Erfolgsmodell

Diese Ergebnisse stimmen mit Resultaten einer zuvor im Bundesland Niedersachsen bei Mitgliedsbetrieben des Anbauverbandes Bioland durchgeführten Umfrage (KEUFER & VAN ELSEN 2002) überein. Auf Grundlage dieser Befragung wurde im November 2001 am Kompetenzzentrum Ökolandbau (KÖN) in Niedersachsen die bundesweit erste Naturschutzberaterstelle für Biobetriebe eingerichtet. Im Rahmen des Projektes „Naturschutzberatung für den Ökologischen Landbau – eine Projektstudie zur Integration von Naturschutzzielen auf Biohöfen“ wurde im Kontext des Bundesprogramms Ökologischer Landbau der niedersächsische Ansatz zur Einzelbetrieblichen Naturschutzberatung in Hinblick auf Optimierungsmöglichkeiten evaluiert (VAN ELSEN et al. 2003b).

Grundsätzlich wird an den Fragen und dem jeweiligen Bedarf der Landwirte angesetzt und versucht, als Katalysator bei der Optimierung und Umsetzung der Ideen zu helfen (s. auch die Beiträge von Eva MEYERHOFF und Mark REINERT in vorliegendem Band). Interessierte Bauern nehmen in der Regel telefonisch Kontakt auf. Meist schließt sich dann ein Vor-Ort-Termin an, bei dem im Rahmen einer Geländebegehung Naturschutzfragen und Möglichkeiten konkreter Umsetzungsschritte diskutiert werden. Die Beratung fungiert dabei zum einen als Ideenlieferant für Maßnahmen, indem Impulse des Landwirtes aufgegriffen und ggf. in einer naturschutzfachlich sinnvollen Weise modifiziert werden. Zum anderen unterstützt sie den Landwirt bei der Umsetzung solcher Maßnahmen, die einen gewissen Organisationsaufwand erfordern, den Landwirte kaum alleine leisten können. Das Angebot beinhaltet folgende Leistungen:

- Gemeinsame Ideenfindung und Entwicklung von Naturschutzmaßnahmen auf dem Betrieb;
- Organisation zur Umsetzung von Naturschutzleistungen;
- Fördermittelberatung und Akquise von Geldmitteln für Naturschutzmaßnahmen;
- Vermittlung bei bestehenden Problemen mit Naturschutzvertretern;
- Organisation gemeinsamer Aktionen mit Naturschutzverbänden und weiteren Gruppen.

Nachgefragt werden Beratungen vor allem zur Anlage von Hecken, Streuobstwiesen und anderen Strukturelementen „am Rande der Wirtschaftsflächen“. Die wünschenswerte Extensivierung der Nutzung von Acker- und Grünlandflächen spielt mangels geeigneter Fördermaßnahmen bisher allenfalls eine untergeordnete Rolle. Oft erweist sich, dass Agrarumweltprogramme nur schlecht oder gar nicht mit den Wünschen und Möglichkeiten der Bewirtschafter vereinbar sind, die Naturschutzmaßnahmen verwirklichen wollen. Die naturschutzfachliche Effizienz der Naturschutzberatung wird durch die bundesländerspezifischen Fördermöglichkeiten entscheidend mitbestimmt. Die Integration von Naturschutzzielen ist für viele Betriebe nur so weit tragbar, wie sie keinen zu großen Zeitaufwand mit sich bringen bzw. keine wirtschaftlichen Einbußen durch sie entstehen.

Einige wesentliche Erfolgsfaktoren, die sich aus den niedersächsischen Erfahrungen ableiten lassen, sind:

- Die/der BeraterIn muss sowohl landwirtschaftliches als auch naturschutzfachliches Wissen mitbringen.
- Der Landwirt und seine Erfahrung sollte in jede Planung aktiv einbezogen werden.
- Eine effektive Naturschutzberatung setzt bei den Faktoren Geld und Zeit an, indem der Landwirt bei der Fördermittelbeschaffung unterstützt und bei der Ausarbeitung von Konzepten entlastet wird.
- Eine effektive Naturschutzberatung vermindert das auf vielen Betrieben bestehende Wissensdefizit bzw. deckt bestehenden Informationsbedarf zum Thema Naturschutz ab.

Nicht zu unterschätzen ist, dass durch die Beratungsgespräche und Feldbegehungen eine *Sensibilisierung für Naturschutzfragen* erreicht wird, die mittelfristig zu Veränderungen in der *Einstellung* der Landwirte führen können, die wiederum nicht unerhebliche Verbesserungen für den Naturschutz mit sich bringen. Der etwas breiter belassene Feldrain, die eine Woche später gemähte Wiese, der bewusster gestaltete Lesesteinhaufen – solche Veränderungen im Kleinen, die ohne den Fluss von Fördermitteln durch eine Sensibilisierung erreicht werden können, sind nicht zu quantifizieren, stellen aber ein wesentliches Ergebnis der Naturschutzberatung dar.

3. Perspektiven einzelbetrieblicher Naturschutzberatung bundesweit

3.1 Recherchen in vier Bundesländern

Im Rahmen der o.g. Projektstudie (VAN ELSSEN et al. 2003b) wurden Perspektiven für einzelbetriebliche Naturschutzberatung in weiteren Bundesländern (Baden-Württemberg, Bayern, Nordrhein-Westfalen und Sachsen) untersucht. Eine schriftliche Befragung diente der Erfassung des Interesses von Öko-Landwirten an einzelbetrieblicher Naturschutzberatung und ihrer derzeit erbrachten Naturschutzleistungen. Weiter wurden die Fördermöglichkeiten im Bereich Naturschutz für diese Bundesländer analysiert und durch Expertengespräche zum Thema einzelbetriebliche Naturschutzberatung ergänzt. Bei den Expertengesprächen wurden folgende Kernfragen erörtert:

- Welche Beratungsangebote im Bereich Naturschutz existieren bereits?
- Gibt es eine spezielle Beratung zu den Förderprogrammen?
- Welche Probleme sehen die Experten in den Förderprogrammen?
- Besteht ein Bedarf an einer Naturschutzberatung?
- Wo könnte eine Naturschutzberatung sinnvollerweise angeschlossen, und von wem könnte sie finanziert werden?

Bei der Befragung von Öko-Landwirten in Sachsen und Baden-Württemberg – dort wurden Demeter-Landwirte und „EU-Öko-Landwirte“ ohne Verbandsanschluss separat erfasst – zeigt sich, dass der eigene aktive Beitrag zum Naturschutz von den Landwirten im Allgemeinen als relativ hoch eingeschätzt wird. Weit über 70 Prozent aller befragten Gruppen gaben an, einen mittleren, hohen oder sogar sehr hohen Beitrag zum Naturschutz zu leisten. In allen Gruppen der Befragten ist die Anlage und/oder Pflege von Hecken und/oder Einzelgehölzen die mit Abstand am häufigsten genannte Naturschutzleistung. Auch die Anlage/Pflege von Streuobstwiesen wird als Naturschutzleistung oft erbracht; weiter spielt die Bewirtschaftung von extensivem Grünland und/oder Feuchtwiesen eine Rolle.

Als häufigste Gründe, „warum Sie nicht mehr im Bereich des Naturschutzes verwirklichen können oder wollen“, nannten die Landwirte wie auch in vorangegangenen Befragungen „keine Zeit“, „zu wenige Arbeitskräfte“ und auch die zu geringe Entlohnung. Als hauptsächliche Kritikpunkte an bestehenden Förderprogrammen gaben die Landwirte an, dass die Antragstellung zu zeitaufwändig und/oder zu kompliziert sei, aber auch die fehlende langfristige Perspektive, zu niedrige Fördersätze und eine fehlende Flexibilität für kurzfristige betriebliche Änderungen wurden bemängelt. Bei den in Baden-Württemberg befragten Landwirten steht die als „nicht ausreichend“ eingeschätzte Information über verschiedene Förderprogramme an erster Stelle der Kritikpunkte.

Sehr groß ist das Interesse an einer freiwilligen, unverbindlichen, kostenlosen Naturschutzberatung: 75 Prozent der befragten Betriebsleiter in Sachsen und ebenfalls 75 Prozent der befragten EU-Ökolandwirte in Baden-Württemberg beantworteten die Frage mit „ja“, bei den Demeterbauern sogar 86%. Als gewünschte Inhalte einer solchen Beratung wünschen sich die Landwir-

te in erster Linie konkrete Überlegungen für ihren Hof und Information über Förderprogramme im Naturschutz.

Interessant ist der Vergleich der unterschiedlichen Naturschutz-Fördermöglichkeiten in den vier Bundesländern mit Niedersachsen. Die Ausgangsbedingungen für die Einrichtung einer Naturschutzberatung sind – bezogen auf das Angebot im Rahmen der Agrarumweltprogramme – teilweise günstiger zu bewerten als in Niedersachsen, wo viel Zeit der Naturschutzberatung auf die Akquise von Geldern verwendet werden muss. Bereits bestehende Ansätze naturschutzfachlicher Beratung in den vier Bundesländern und Möglichkeiten der Einrichtung von Naturschutzberaterstellen bei verschiedenen Institutionen werden in der Studie auf Grundlage der Recherchen und Expertengespräche verglichen und diskutiert.

Wegen der unterschiedlichen Ausgangssituation in den Bundesländern ist ein einheitliches Konzept wenig sinnvoll, wenn bereits bestehende Ansätze einbezogen werden sollen. Öko-Anbauverbände eignen sich als Träger, sofern das Bestreben besteht, speziell für Ökolandwirte zugeschnittene Beraterstellen zu schaffen, aber auch andere Träger, die teilweise bereits engen Kontakt mit der Landwirtschaft pflegen und einer Beschränkung auf Öko-Landwirte eher ablehnend gegenüberstehen. In mehreren Bundesländern wären „Landschaftspflegeverbände“ prädestiniert. In Nordrhein-Westfalen existiert ein Netz „Biologischer Stationen“, die teilweise in ihrer Arbeit eng mit Landwirten kooperieren. Ansatzpunkt ist jedoch bisher primär ein Naturschutzinteresse (z.B. Erhaltung der Artenvielfalt bestimmter Wiesen und Gewinnung bewirtschaftender Landwirte für Extensivierungsmaßnahmen). Ein Ansatz wie in Niedersachsen, aktiv auf das Interesse von Biolandwirten einzugehen, ließe sich hier relativ leicht integrieren. – Anders stellt sich die Situation etwa in Sachsen dar, wo Expertengespräche auf verschiedenen Ebenen zwar ein großes Interesse erkennen lassen, aber keine unmittelbare Anknüpfung an schon bestehende Konzepte möglich ist. –

Seitens der Ökolandbau-Anbauverbände wird eindeutig die Anbindung einzelbetrieblicher Naturschutzberatung an die bestehende Ökolandbau-Beratung präferiert, was auf einem vom Anbauverband *Naturland* in Kassel durchgeführten Workshop im Juli 2003 deutlich wurde (s. NIEDERMEIER et al. 2003). Bei dem im Oktober 2003 in Witzenhausen durchgeführten Experten-Workshop präsentierte *Naturland* ein mit weiteren Öko-Anbauverbänden abgestimmtes Positionspapier, das die bundesweite Einrichtung einzelbetrieblicher Naturschutzberaterstellen forderte (s. RAHMANN & VAN ELSSEN 2004).

3.2 Weitere Ansätze zur Naturschutzberatung im In- und Ausland

Im In- und Ausland existieren weitere Ansätze zur Naturschutzberatung. Die FUL-Beratung und Biotopbetreuung des Bundeslandes Rheinland-Pfalz ist ein Beispiel für einen Beratungsansatz, in dem Berater Landwirte bei der Umsetzung naturschutzfachlich motivierter Maßnahmen betreuen. – Im Bundesland Schleswig-Holstein wurde zeitweise eine Naturschutzberatung für Biobetriebe angeboten, die sich stark an dem Vorbild des KÖN in Niedersachsen orientierte.

Ein weiterer Ansatz ist der Versuch, durch die Auslobung bzw. Prämierung von „Naturschutzhöfen“ Landwirte für Naturschutzmaßnahmen zu begeistern – solche Versuche gab es sowohl seitens der Naturschutz- und auch der Ökolandbauverbände. – Das Projekt ANNA aus den Niederlanden versucht, mittels eines Bewertungsbogens Biobetriebe zu aktivem Naturschutz und Landschaftsentwicklung zu motivieren. In Schweden und Dänemark werden durch Beratung einzelbetriebliche Pflege- bzw. Naturpläne mit Landwirten aufgestellt und umgesetzt (Abb. 2-3). Hier spielen neben Naturschutzaspekten kulturhistorische Gesichtspunkte eine große Rolle. Über Ansätze aus Großbritannien und Österreich berichten Rasmus KLÖPPER bzw. Wolfram GÜTHLER in ihren Beiträgen in vorliegendem Band.



Abb. 2: Aus einem schwedischen Prospekt zur einzelbetrieblichen Naturschutzberatung

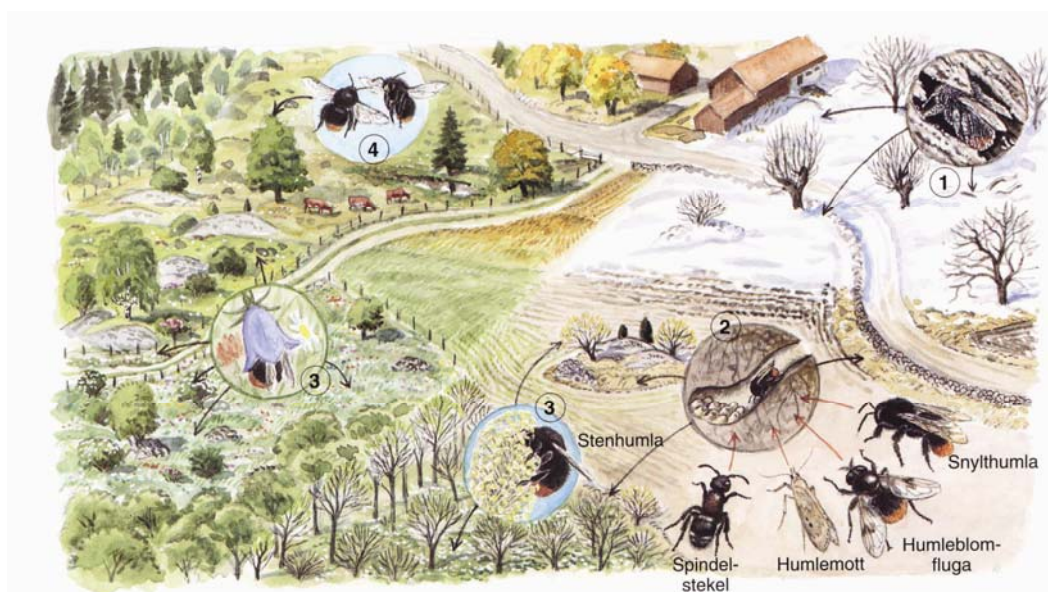


Abb. 3: In Schweden stehen der Naturschutzberatung anschauliche Beratermaterialien zur Verfügung (s. HÖÖK PATRIKSSON et al. 1998)

3.3 Perspektiven der Etablierung einzelbetrieblicher Naturschutzberatung in Deutschland

Aufgrund des großen Erfolges und der bemerkenswerten Akzeptanz der einzelbetrieblichen Naturschutzberatung seitens der Landwirte in Niedersachsen nimmt auch das Interesse in anderen Bundesländern und Regionen zu, eine Naturschutzberatung im Sinne des niedersächsischen Ansatzes zu etablieren. – Die Studie im Rahmen des Bundesprogramms Ökolandbau des BMVEL: „Naturschutzberatung für den Ökologischen Landbau – eine Projektstudie zur Integration von Naturschutzziele auf Biohöfen“ (VAN ELSSEN et al. 2003b) wurde im Winter 2003 abgeschlossen. Zielsetzung des im August 2004 begonnenen Folgeprojektes im Bundesprogramm Ökolandbau: „Naturschutzberatung für den Ökologischen Landbau – Entwicklung und Optimie-

rung von Beratungsansätzen für die Integration von Naturschutzziele auf Biohöfen" (Projektlaufzeit bis Dezember 2006) ist, bundesweit Ansätze einzelbetrieblicher Naturschutzberatung für den Ökolandbau zu unterstützen und zu vernetzen (www.naturschutzberatung.info). Konkrete Bestrebungen dazu gibt es inzwischen in mehreren Bundesländern. – Weiter förderte das Bundesamt für Naturschutz die Durchführung von drei viertägigen Trainingsseminaren für Multiplikatoren „Naturschutzberatung für die Landwirtschaft“ an der Internationalen Naturschutzakademie des BfN auf der Insel Vilm (s. Beitrag von Norbert WIERSBINSKI in vorliegendem Band). Die Ergebnisse des ersten der Seminare liegen als BfN-Skript vor (VAN ELSSEN et al. 2004), zwei weitere Bände sind im Druck.

Neue Perspektiven zur Finanzierung „einzelbetrieblicher Naturschutzberatung“ ergeben sich im Rahmen der aktuellen Erstellung des Entwicklungsplans für den ländlichen Raum (EPLR) zur Umsetzung der „ELER-Verordnung“ für den Zeitraum 2007-2013 (s. Beitrag von Gitta SCHNAUT in vorliegendem Band).

4. Ausblick – Kulturland schaffen durch Naturschutzberatung?

Neben der Institutionalisierungsfrage ist es sinnvoll, auch inhaltlich den Ansatz einzelbetrieblicher Naturschutzberatung weiterzuentwickeln. Im Folgenden soll dazu nochmals an der Besonderheit des niedersächsischen Ansatzes angeknüpft und auf die sich ergebenden Perspektiven eingegangen werden.

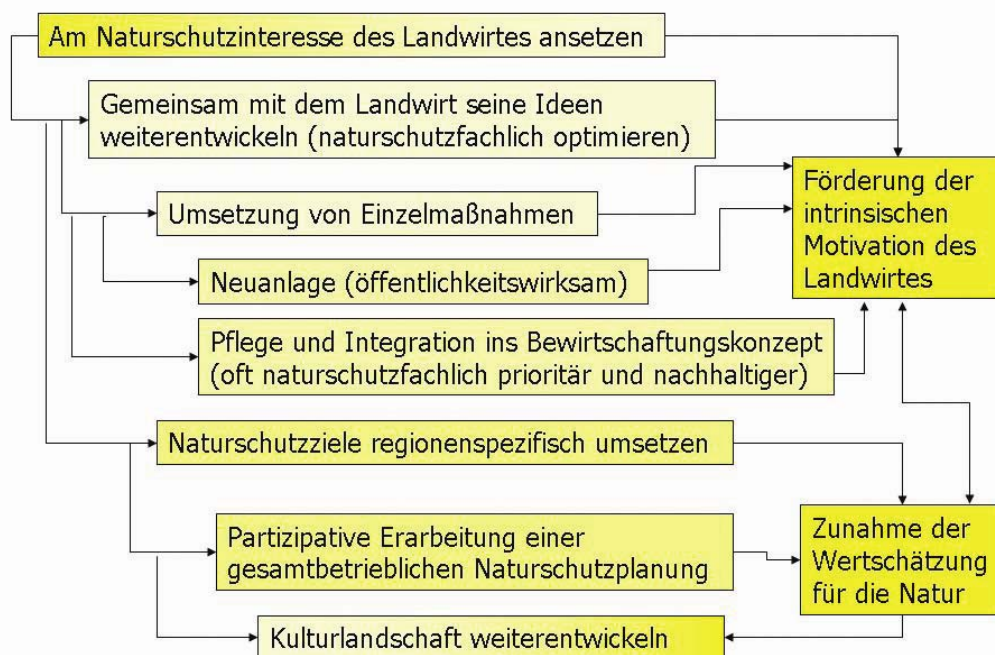


Abb. 4: Naturschutzberatung als Entwicklungsprozess

Wie oben skizziert setzen die meisten bestehenden Naturschutzberatungs-Ansätze im In- und Ausland bisher *primär am Naturschutzinteresse* an, indem z.B. Landwirte bei Vertragsabschlüssen im Rahmen des Vertragsnaturschutzes bei der naturschutzgerechten Bewirtschaftung von Flächen beraten werden. Im Gegensatz zu diesen von der Idee her *top down*-orientierten Ansätzen nimmt der in Niedersachsen verwirklichte Ansatz seinen Ausgangspunkt primär am Inte-

resse der Landwirte, indem (*bottom up*) deren Wünsche und Vorschläge am Anfang der Beratung stehen und Ausgangspunkt des sich anschließenden Beratungsprozesses sind (Abb. 4). Die Naturschutzberatung versteht sich hier als Dienstleister, der die Landwirte bei der Umsetzung von „mehr Naturschutz“ organisatorisch unterstützt und berät, was selbstverständlich auch die naturschutzfachliche Optimierung der Ideen der Landwirte mit einschließt.

In der Beratungspraxis des KÖN geht es meist zunächst um die Umsetzung von *Einzelmaßnahmen*, etwa um die Anlage einer Hecke oder eines Blühstreifens. Hier muss Ziel des Beraters sein, über solche öffentlichkeitswirksame Maßnahmen hinaus die naturschutzfachlich oft prioritäre *Pflege bestehender Biotope* und die *Integration von Pflegemaßnahmen in das Bewirtschaftungskonzept des Betriebes* anzustreben (vgl. Abb. 4).

Ein weiteres Ziel ist, Einzelmaßnahmen in einen sinnvollen Zusammenhang zu stellen, diese also regionenspezifisch zu planen und in ein Gesamtbetriebskonzept einzubinden. Der Ausgangspunkt hierzu liegt ebenfalls im Beratungsalltag. Gefördert wird die Sensibilisierung der Landwirte durch das gezielte „Nachfragen“ seitens der Beratung, wenn bei früheren Hofbesuchen Ideen geäußert wurden, die in der unmittelbaren Folge zu keiner Umsetzung führten. Bei einer Reihe von Höfen wurden im Rahmen der einzelbetrieblichen Naturschutzberatung in Niedersachsen nicht nur Einzelmaßnahmen umgesetzt, sondern für die gesamten Betriebsflächen „*Naturschutzpläne*“ erstellt. Die Erstellung von „top-down-Landschaftsplänen“ durch Fachleute, die Landwirte zu Ausführenden degradieren, hat sich in der Vergangenheit als wenig nachhaltig erwiesen. Eine höhere Sensibilität für Naturschutzfragen, die sich nicht auf Fördermitteloptimierung beschränkt, lässt sich nur erreichen, wenn Landwirte aktiv in die Erarbeitung einzelbetrieblicher Natur-Entwicklungskonzepte eingebunden werden. „Einmal-Aktionen“ werden so Ausgangspunkte für einen Entwicklungsprozess. Im Bedarfsfall kann ein Gesamtkonzept für die Betriebsflächen erstellt werden, das in Form einer Planung als Richtschnur für künftige Umsetzungsschritte verwendet werden kann. Das Ideal eines „partizipativen“ Vorgehens, bei dem der Betriebsleiter und weitere Akteure des Hofes, aber auch seines Umfeldes einbezogen werden, ist in Hinblick auf die Nachhaltigkeit solcher Planungen, wenn irgend möglich, zu berücksichtigen. Je nach Konstellation der beteiligten Akteure kann so die Naturschutzarbeit auf mehrere Schultern verteilt werden, zudem werden das Wissen und die Kenntnisse des Betriebsleiters aktiv in die Planungen einbezogen. Die Investition, die an Mehrarbeit für die Naturschutzberatung dadurch zunächst entsteht, wird sich auf lange Sicht auszahlen. Ziel ist, die einzelbetriebliche Beratung zu einem *Bildungs- und Umdenkprozess* zu gestalten, in dem das Interesse des Landwirtes auch für komplexere Naturschutzfragen geweckt und so ein Umdenken, eine neue Wertschätzung des Bewirtschafters für die Natur und die Entwicklung der Kulturlandschaft gefördert wird.

Naturschutzfachlich betrachtet kann so die Naturschutzberatung zu einem „Biotopverbund“ bzw. zur „Biotopvernetzung“ beitragen, und darüber hinaus die im §1 des Bundesnaturschutzgesetzes geforderte „Eigenart und Schönheit“ der Kulturlandschaften erhalten und weiter entwickeln. Die naturschutzfachliche Zielsetzung dieses am Interesse des Landwirtes ansetzenden Konzeptes widerspricht mithin nicht herkömmlichen Zielen des Naturschutzes. Die Nachhaltigkeit ist jedoch ungleich höher, da der Landwirt nie den Eindruck bekommt, die Vorschläge eines externen „Experten“ umsetzen zu sollen, sondern die Naturschutzziele in einem iterativen und partizipativen Prozess gemeinsam entwickelt werden. Die auf Initiative des Landwirtes gepflanzte Hecke ist vielleicht aus Naturschutzsicht nicht die eigentlich vordringliche Naturschutzmaßnahme auf dem Betrieb, kann jedoch auf lange Sicht mehr zur Wertschätzung von Naturschutzzielen durch den Landwirt beitragen als „von außen“ initiierte Naturschutzmaßnahmen, bei denen sich der Landwirt nur als Ausführender externer Naturschutzimpulse sieht.

Die anspruchsvollste Variante einer partizipativen Naturschutzberatung ist, den Ideenfindungsprozess selber in den Mittelpunkt zu stellen. Im Normalfall werden bei einer Beratung verschiedenste Vorstellungen – was ist vom Betrieb her machbar, was ist naturschutzfachlich wünschenswert – zum Ergebnis konkreter Maßnahmen führen. Bereits die Frage, was denn naturschutzfachlich wünschenswert sei, differenziert sich je nach „Leitart“ oder „Gebietskulisse“, die man durch Maßnahmen fördern möchte. Welche Tierarten werden durch die Pflanzung einer Hecke gefördert, welche zurückgedrängt? Welche Maßnahme ist *die richtige* für die jeweilige Landschaft? Wie werde ich hier urteilsfähig?



Abb. 5: PETRARCA-Landschaftsseminar auf dem Schoderhof bei Ravensburg

Eine Initiative, die in diesem Sinne konkrete Schritte für eine „neue Landschaftskultur durch Ökologischen Landbau“ zu verwirklichen versucht (Abb. 5), ist die Europäische Akademie für Landschaftskultur PETRARCA, die im Oktober 2000 gegründet wurde. Anlass und Hintergrund waren die Internationale Tagung *The Culture of the European Landscape as a Task*, als deren Ergebnis das „Dornacher Landschaftsmanifest“ verabschiedet wurde (s. www.petrarca.info), die Landschafts-Konvention des Europarates sowie Aspekte, die in einer von van Mansvelt initiierten *EU-concerted action* zum Thema *The Landscape and Nature Production Capacity of Organic/Sustainable Types of Agriculture* (1993-1997) erarbeitet wurden (VAN MANSVELT & VAN DER LUBBE 1999). Mittels Landschaftsseminaren auf Biohöfen wird versucht, die Bewirtschafter und weitere Akteure partizipativ in Bestrebungen zur Landschaftsentwicklung auf Hofebene zu integrieren. Der Aufbau eines persönlichen Verhältnisses der Menschen auf dem landwirtschaftlichen Betrieb zu der von ihnen bewirtschafteten und gepflegten Natur wird dabei als ein Schlüssel betrachtet, um Keimzellen für eine nachhaltige Landschaftsentwicklung aufzubauen (vgl. VAN ELSEN et al. 2003c) und durch partizipative Kulturlandschafts-Entwicklungskonzepte auf Beispielbetrieben Vorbilder für multifunktional verstandene Landwirtschaft zu schaffen.

5. Zusammenfassung

Das Interesse an der Einzelbetrieblichen Naturschutzberatung in Niedersachsen belegt, dass eine hohe Bereitschaft bei Biobauern vorhanden ist, Naturschutzziele zu verwirklichen, es aber

fachlich qualifizierter Beratung und Unterstützung bedarf, die passenden Maßnahmen für den jeweiligen Betrieb und die jeweilige Landschaft zu finden. Der bundesweite Auf- und Ausbau einer solchen Spezialberatung, die an den Bedürfnissen und Anliegen der Bewirtschafter ansetzt, kann sich mittelfristig für den Naturschutz mehr auszahlen als manche „von oben verordnete“ Naturschutzmaßnahme. Als Perspektive ergibt sich daraus, dass über die Umsetzung von Einzelmaßnahmen hinaus Hofbeispiele multifunktionaler Landwirtschaft dabei unterstützt werden, aktiv Natur und Kulturlandschaft zu pflegen und zu entwickeln.

6. Literatur

- HÖÖK PATRIKSSON, K., PEHRSON, I., SVEDLUND, L. (1998): Skötselhandbok för gårdens, natur- och kulturvärden. Jordbruksverket, Jönköping, 266 S.
- KEUFER, E., VAN ELSSEN, T. (2002): Naturschutzberatung für die Landwirtschaft. Ergebnisse einer Umfrage bei Bioland-Landwirten und Ansätze zur Institutionalisierung in Niedersachsen. – Naturschutz und Landschaftsplanung 10: 293-299, Stuttgart.
- NIEDERMEIER, M., VAN ELSSEN, T. (2004): Wie schätzen Öko-Landwirte ihren Beitrag zum Naturschutz ein? – Ergebnisse einer bundesweiten Befragung in Naturland-Betrieben. – In: RAHMANN, G., VAN ELSSEN, T. (Hrsg.): Naturschutz als Aufgabe des Ökologischen Landbaus. – Landbauforschung Völkenrode, Sonderheft 272: 73-82, Braunschweig.
- NIEDERMEIER, M., VAN ELSSEN, T., DIENER, J., RÖHRIG, P. (2003): Naturschutz auf Öko-Bauernhöfen. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung von Naturland-Betrieben und Abstimmung des Handlungsbedarfes für Öko-Anbauverbände. Studie im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz. Gräfelfing/ Witzenhausen, 36 S. – Download unter: http://www.naturland.de/n3/naturland_studie.pdf
- RAHMANN, G., VAN ELSSEN, T. (Hrsg.) (2004): Naturschutz als Aufgabe des Ökologischen Landbaus. Beiträge zur Fachtagung am 16. und 17. Oktober 2003 in Witzenhausen. – Landbauforschung Völkenrode, Sonderheft 272, Braunschweig, 106 S., ISBN 3-933140-96-X
- VAN ELSSEN, T. (2002): Naturschutz – ein Produkt, sektorale Zusatzleistung oder integraler Bestandteil des Ökologischen Landbaus? – In: WIERSBINSKI, N. (Bearb.): Naturschutz und ökologischer Landbau. Forschungsbedarf und Fördermöglichkeiten. – BfN-Skripten 72: 65-72, Bonn.
- VAN ELSSEN, T., KEUFER, E., GOBE, A., DIENER, J. (2003b): Naturschutzberatung für den Ökologischen Landbau – eine Projektstudie zur Integration von Naturschutzziele auf Biohöfen. – Abschlussbericht zum Projekt 02OE459, gefördert vom Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL) im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau. Witzenhausen, 263 S., Download unter: <http://orgprints.org/00002577/>
- VAN ELSSEN, T., RÖHRIG, P., KULESSA, V., SCHRECK, C., HEB, J. (2003a): Praxisansätze und Naturschutzpotenziale auf Höfen des Ökologischen Landbaus zur Entwicklung von Kulturlandschaft. – Angewandte Landschaftsökologie 60, Bonn, 359 S.
- VAN ELSSEN, T., SCHÜRGER, S., VAN MANSVELT, J. D. (2003c): Landschaftskultur durch Ökologischen Landbau – eine Perspektive von PETRARCA, der europäischen Akademie für Landschaftskultur. – Beitr. 7. Wiss.-Tagung zum Ökol. Landbau: 161-164, Wien.
- VAN MANSVELT, J.D., VAN DER LUBBE, M.J. (1999): Checklist for Sustainable Landscape Management. – Final report on the EU-concerted action AIR3-CT93-1210 "The Landscape and Nature Production capacity of organic/sustainable types of agriculture" – Elsevier, Amsterdam/ Lausanne/ New York/ Oxford/ Shannon/ Singapore/ Tokyo, 181 S.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Thomas van Elsen, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL Deutschland e.V.), Nordbahnhofstraße 1a, 37213 Witzenhausen, Tel.: 05542-981655, Thomas.vanElsen@fibl.org, www.fibl.org, www.naturschutzberatung.info